

Die Lärmer in der französischen Kammer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lärmer in der französischen Kammer.

Sie sitzen nicht friedlich zusammen
Und haben einander nicht lieb;
Sie verbittern den Andern das Leben
Und verfehen Liebe um Lieb.

„Wir berathen die Wohlfahrt des Staates!“
So schre'n sie entseztlich und viel
Und zeigen, daß dieser für sie nur
Ein Anlaß zu widrigem — Possenspiel.

Kleine Aussprüche.

„Spaß muß sein“ meinte der Kaiser von Rußland, da heirathete er die Fürstin Dolgorucki.

„Ich hab' meine Arbeit zu sehr ausposaunt“ dachte Paul Lindau, als seine „verschämte Arbeit“ durchfiel.

„Wenn der Bundesrath nur nicht den Kopf verliert“ klagte ein Raubmörder, der sich seinen Kopf begnadigen lassen wollte.

„Ein freies Leben führen wir“ dachte sich die freie Stadt Hamburg, als sie klein belagert wurde.

„Eine gebildete Nation ist sich selbst genug“ sagte der Ungar, da warf er dem deutschen Theater die Scheiben ein.

„Man muß den Schein retten“ meinte die Schweiz, da verlangte sie von jedem Deutschen einen Heimatschein.

„Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen“ meinte Bismarck's Sohn, als er seinen Wählern eine Rede über die Vortuglichkeit der Regierung hielt.

„Frei ist der Mensch und wär' er an Ketten geboren“ sagte Thali und da ging er spazieren.

Den radikalen Siegern.

Daß Euch ein großer Wurf gelungen,
Das ruft nicht gar so überlaut,
Kein Lorbeer ist's, den Ihr errungen,
Man ließ Euch nur die — Bärenhaut.

Feuilleton.

Am Familientisch.

(Eine unwahre Begebenheit.)

Mann. „So, Kinder, da habt Ihr, was jedem gehört; jetzt seid still und füttert Eure Schnäbel, damit auch ich das Meinige thun kann!“ (Es klingelt an der Hausthüre.) „Geh Frau und schau schnell nach! Nun, was war's denn?“

Frau. „Wer wird's gewesen sein, ein armer Handwerksbursch. Ich hab' ihm einen Zwanziger gegeben!“

Mann. „Das ewige unnütze Geld ausgeben! Eine Suppe wär' auch am Platz gewesen!“

Frau. „Mit einer Suppe ist mir nicht gebient, ich will Geld haben!“

Mann. „So, der Kerl, der soll mir nur wieder kommen! (Es klingelt.) Wart, da geh' ich gleich selbst! Was gib't's!“

Bettler. „Ein armer Reisender spricht zu um Arbeit!“

Mann. „Was für Handwerk?“

Bettler. „Entschuldigen Sie, ich habe seit drei Wochen Nichts gegessen und brauchte Geld, jetzt wenn ich nur Hosen hätte, aber ich habe keine Weste, weil mein Rock auch gänzlich zerrissen ist und ich barfuß gehen muß!“

Mann. „So, sonst nichts, dann gehen Sie in die Suppenanstalt! Vorwärts! Halt, nicht die Treppen hinauf, da geh't's hinunter. (Thüre zu.) So, der hat seine Sach', der Bengel!“

Frau. „Nu, da siehst Du's!“ (Es klingelt wieder.)

Mann. „Da soll aber doch — — Nein, warte, ich gehe selbst. (Nacht die Thüre auf.) Was beliebt?“

An Oesterreich.

Was rasselst mit dem Säbel Du,
Wem willst Du bange machen?
Lass doch das Käsemesser in Ruh',
Man fängt sonst an zu lachen.

Bleib' doch gemüthlich nur zu Haus,
Was hast Du denn für Eile?
Denn, zögst Du je das Schwert heraus,
So kriegtest Du — die Keile!

Achtung!

Soeben sind im Verlage des „Rebelpalter“ in Zürich nicht erschienen und durch keine Buchhandlungen zu beziehen:

„Leben und Thaten“ des christlichen Bandjuden Aaron Preißang, oder: Der Lump in Follis, broschirt mit Titelgold und Silber.

„Biktoria“, dramatisches Epos im Banknotenmaß, nach der Elle gebichtet von den bekannten Bescheidenen in Göthe-Einband mit Decke, wonach sich das Volk zu strecken hat.

„Ehrlich verdient.“ Humoristisches Drama, in welchem nur das Volk aufgezogen, der Verfasser aber in allen Akten geschmiert wird. Von einem Staatsrechtslehrer der vereinigten Banken von Europa.

„Immer redlich!“ Roman eines Unbezahlten, erfunden in der Nacht zwischen Morgarten und der Bundesbank, als es gerade Morgen werden wollte, aber die ehrlichen Leute ihre Mäntel an die Sonne hingen und die armen Literaten um den Sklavenlohn prellten. Hübsch ausgestattet in bundesrathlichem Duodez, dreispaltig und zweideutig, mit einem Vorwort von diden Erbsen und fehlender Grüße, gebunden zum Nutzen der Frommen in heiligem Geistleber und Schweinsrücken. Preis unbekannt.

An die französische „Republik“.

Du hebst nun zwar die Orden auf,
Die unbequem Dir geworden,
Allein die Mörder der Freiheit d'rauf
Behängst Du sofort mit Orden.

Fremder. „Entschuldigen Sie, ich wollte mir nur erlauben zu fragen, ob Sie Nichts kaufen?“

Mann. „Was denn? Zigarren oder Tabakspfeifen!“

Fremder. „Ausgezeichnete, sag' ich, aber sie liegen noch auf der Post; wenn sie mir nur gütigst 3 Fr. vorstreden wollten, dann ginge ich dort — vorbei!“

Mann. „So, vorbei, ja, das glaub' ich! Machen Sie, daß Sie fortkommen! (Thür zu.) Zum Teufel, jetzt ist mir die Suppe kalt geworden. Da merk' ich gleich andere Seiten aufziehen, wenn Du nicht issest, Du Range!“ (Es klingelt wieder.) Na, aber, wo ist die Reitpeitsche!“

Frau. „So sei doch nicht gleich so heftig! Wart', ich will nachsehen.“ (Sie geht und kommt zurück.)

Mann. „Run, und?“

Frau. „Ein Unbekannter; er will sich durchaus nicht abweisen lassen, er müsse mit Dir sprechen; er hat eine große Mappe unter dem Arm.“

Mann. (geht murrend).

Unbekannter. „Entschuldigen Sie freundlichst, wenn ich störe. Ich habe hier ein Schreiben von Herrn Professor Blödsinn; ich bin Künstler und habe bei einer Landschaft mein Bein verloren, das steht hier d'rin. Wenn Sie mir nun diese Landschaft oder eines dieser Bilder abkaufen, so wäre mir sehr gebient; der Preis ist sehr billig; was Sie mir über 5 Fr. geben, ist natürlich freiwillig!“

Mann. „Ja, das ist schön, aber solche Bilder habe ich zur Genüge. Hier ein kleiner Obolus.“

Unbekannter. „Danke sehr, aber Sie scheinen auch viel verleumdet zu werden!“

Mann. „Wie so?“